

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrierten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
hatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 44.

Donnerstag, 14. April 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 8. April. Wie aus Preß-
burg hieher mitgeteilt worden ist, hat die dor-
tige Polizei ein Individuum Namens Lazar
Treu verhaftet, in dessen Besitz man Juwelen
im Werte von mehreren tausend Gulden fand.
Man hält es für wahrscheinlich, daß jener
Treu in Verbindung mit jener Bande steht,
welche auch den Diebstahl bei dem hiesigen
Juwelier Rost ausgeführt hat.

Esslingen, 8. April. Bei der Stadt-
schultheißenwahl haben von 2774 Wahlberech-
tigten 2026 abgestimmt. Amtsrichter Dr.
Mülberger erhielt 1001 Stimmen, Amtmann
Dr. Schönmann 949 Stimmen, Dr. Heiner
70 Stimmen.

Reutlingen, 6. April. Die Eröffnung
der Schachtelstrecke der neuen Eisenbahn Reut-
lingen-Lichtenstein wird auf 1. Juni d. J.
erwartet.

— In der Nähe von **Sollenbach, O.A.**
Künzelsau wütete ein Waldbrand, der unge-
fähr 4 Morgen zerstörte. Der Schaden, der
der Gemeinde erwächst, ist nicht unbedeutend.
Er wäre sicher noch viel größer geworden,
wenn nicht sofort ausgiebige Hilfe zur Stelle
gewesen wäre. Auch bei Jungsingen kam
vor Kurzem ein ähnlicher Waldbrand vor.
Es sind dies in der Regel Folgen des lei-
digen Zündelns.

Neuenbürg, 11. April. In D o b e l
verschied am gestrigen Sonntag an den Fol-
gen der türkischen Grippe, der frühere lang-
jährige Schultheiß S c h u o n in dem hohen
Alter von 85 Jahren.

Sirsau, 7. April. Bei Nachgrabungen
auf dem Boden des jetzigen Pfarrgartens
nach den Fundamenten der 1448 niedergelegten
romanischen Mikolaukapelle wurde, wie man
dem „S. M.“ berichtet, innerhalb des Bau-
grundes der letzteren, eine in ihren Funda-
menten noch vollständig erhaltene, bis in das
Einzelne meßbare, kleine (8 Meter lang und
3,60 Meter breit im Lichten) gothische Kapelle
mit Chorabschluß im halben Achteck vorge-
funden. Ueber das Vorhandensein dieser Ka-
pelle berichten keinerlei schriftliche Urkunden.

Altensteig, 9. April. Regierungspräsi-
dent v. Luz und Regierungsdirektor v. Leib-
brand, haben gestern und heute die Gemein-
den Jgelsberg, Erzgrube, Schornbach Göttel-
fingen, Beseufeld, Hochdorf und Grömbach be-
sucht, um dieselben zur Fassung endgiltiger
Beschlüsse über den Bau einer neuen auf ca.
126 000 \mathcal{M} veranschlagten Nachbarschaftsstraße
am Fuß der Hochdorfer Steige durch das Na-
goldthal bis nach Beseufeld zu veranlassen.
Der Erfolg war ein vollständig befriedigender.
Der Straßenbau ist nunmehr gesichert und es

steht zu erwarten, daß ein bisher schwer zu-
gänglicher Landsteil in Bälde durch eine
schöne neue Straße erschlossen sein wird.

Herrenalb, 10. April. Heute fand in
dem nahe gelegenen Weiler Marzell eine
von den Bewohnern des Albthales sehr stark
besuchte Versammlung statt, welche von Baron
von Babo zu Neurod berufen ward. Letzterer
berichtete in derselben über seine bisherige
Thätigkeit für eine in dem Albthal von Ett-
lingen bis Herrenalb zu erbauende Eisenbahn.
Die Bemühungen, welche bisher von der Stadt
Karlsruhe lebhaft unterstützt wurden, waren
bisher ziemlich erfolglos gewesen. Heute da-
gegen war Herr von Babo in der Lage, die
Zusage einer leistungsfähigen Eisenbahnange-
sellschaft vorzulegen, welche nicht nur den Bau,
sondern auch den Betrieb der Bahn zu über-
nehmen sich bereit erklärte, sofern der badische
und württembergische Staat und die Gemein-
den, deren Gemarkungen die Bahn berührt,
das Unternehmen pekuniär unterstützen wür-
den. Es wurde deshalb beschlossen, dem ba-
dischen Landtag eine Petition zu unterbreiten.

Hunsau.

Karlsruhe, 7. April. Die 2. Kammer
hat nach 4tägiger Debatte eine Novelle zum
Volkschulgesetz angenommen, durch welche die
ökonomische Lage der Volksschullehrer erheblich
verbessert wird.

Mannheim, 10. April. Michael Reiter
von Angkofen in Bayern, welcher am 3. Nov.
v. J. in dem zwischen Bortthal und Nassig
bei Wertheim gelegenen Walde den Metzger
und Wirt Eugen Dümig von Bortthal ver-
mittels zweier Revolverschüsse ermordete und
seiner Barschaft beraubte, hat gestern früh
die grauenvolle That mit dem Tode gesühnt.
Obgleich Reiter die That hartnäckig leugnete,
wurde er doch am 20. Jan. d. J. von dem
hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurteilt.
Reiter ließ hierauf dem Großherzog ein Be-
gnadigungsgeuch unterbreiten, welches jedoch
abschlägig beschieden worden ist. Reiter nahm
die Entschließung des Großherzogs zwar ruhig
entgegen, jedoch war er nach derselben voll-
ständig erschüttert und gebrochen. Sofort
nachdem ihm eröffnet worden war, daß sein
Leben verwirkt sei, legte Reiter ein reumütiges
Geständnis ab. Hierauf ließ der Beurteilte
den Hausgeistlichen benachrichtigen, daß er
seine Vorbereitungen zu seinem letzten Gange
treffen wolle. Samstag früh, Punkt 1/26
Uhr, ertönte auf dem Turm der Jesuitenkirche
das Armenlinderglöckchen. Gleichzeitig betrat
Reiter, in Begleitung des Geistlichen, den
Nichtplatz, I. Staatsanwalt Diez verlas noch-
mals das Urteil des Schwurgerichts und

machte dem Delinquenten nochmals die Mit-
teilung, daß der Großherzog von seinem Be-
gnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht
habe. Mit den Worten Euer Leben ist ver-
wirkt, zerbrach der Staatsanwalt den Stab
über Reiter und warf ihn zur Erde. Scharf-
richter Müller von Ladenburg verband hierauf
dem Beurteilten die Augen und geleitete ihn
auf das Schaffot. Reiter wurde sofort auf
das Brett der Guillotine geschnallt und das
Brett in die Lage gebracht, daß der Kopf
direkt unter das Fallbeil zu liegen kam. Der
Scharfrichter löste den Hebel, das Fallbeil
sauste herab und trennte den Kopf vom Rumpf.
Der Leichnam wurde sofort mittelst Wagens
nach der Anatomie in Heidelberg verbracht.

Berlin, 7. April. Zu den bereits mit
voller Entschiedenheit widerlegten Gerüchten,
daß Caprivi noch immer wünsche, als Reichs-
kanzler zurückzutreten, schreibt die „National-
zeitung“ in gleichem Sinne: Wie wir zuver-
lässig erfahren, liegt zu solcher Annahme feiner-
lei Grund vor. Graf Caprivi ist vielmehr
mit der neuen Einrichtung, die ihm einen
Teil der früheren Verantwortlichkeit und Ar-
beitslast enthoben hat, sehr zufrieden und
durchaus in der Stimmung nach der Karls-
bader Kur sich mit dem alten Eifer seinen
Amtspflichten zu widmen.

— Die seit Einführung des kleinkalibrigen
Gewehrs bei Erzessen mehrfach vorgekommene
Gefährdung gänzlich unbeteiligter Personen
durch Posten, welche, den Bestimmungen über
den Waffengebrauch für Schildwachen folgend,
von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hatten,
drängt zu der Frage, ob hier nicht Wandel
zu schaffen sei. Daß eine Schildwache nicht
der Verhöhnung übermütiger oder böswilliger
Gesellen preisgegeben werden darf, wie dies
am 2. April in Berlin wieder vorgekommen
ist, ist selbstverständlich, daß aber immer in
solchen Fällen durch die Schießwaffe, deren
Wirkung beim kleinkalibrigen Gewehre eine so
ungeheure geworden ist, nicht ruhig ihres Wegs
gehende Unschuldige auf weite Entfernungen
verwundet oder getötet werden dürfen, ist ebenso
begreiflich. Das Militär ist zum Schutze des
Vaterlandes und der Bevölkerung in Kriegs-
zeiten da, daß harmlose Menschen, die ruhig
ihres Weges gehen oder in ihren Wohnungen
sich befinden, in die Gefahr geraten, von den-
selben Soldaten, die zu unserem Schutze im
Kriegsfalle da sind, im tiefsten Frieden totge-
schossen, oder auch nur angeschossen zu werden,
das sollte nicht vorkommen. Jede Möglichkeit
eines solchen Vorkommnisses sollte ausgeschlossen
sein! Häufig dürfte sich Wandel schaffen lassen
durch eine veränderte Aufstellung der Schild-
wachen, beispielsweise innerhalb der Einfrie-
digung, der durch sie zu bewachenden Grund-

stücke. Ist dies nicht angängig, so dürfte es zweckmäßig sein, zunächst die Schildwache während des Nachts mit einer andern Schußwaffe, z. B. einem Revolver auszurüsten. An manchen Punkten möchte es genügen, die Posten mit Alarmpfeifen zu versehen und die Wachmannschaften und die Polizeiorgane anzuweisen, auf gegebenes Notsignal zur Unterstützung herbeizueilen. Zur persönlichen Verteidigung wird zunächst das aufgezogene Bajonet genügen, und nur bei einem von mehreren unternommenen Angriff wäre von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, und da wird der Revolver die zweckdienlichste Waffe sein — vorausgesetzt, daß dessen Patronen nicht gleichfalls mit dem den Geschossen eine so bedeutende Durchschlagkraft verleihenden rauchschwachen Pulver geladen sind. Weiter wäre zu erwägen, ob an Stelle gewisser Militärposten nicht Schutzmänner oder sonstige Polizeiorgane bezw. Wächter aufgestellt werden könnten. Vor allen Dingen dürfte es aber an der Zeit sein das Gesetz über den Waffengebrauch des Militärs abzuändern.

— In Paris ist der Kellner L'herot, der Entdecker Ravachols, noch immer der Held des Tages. Er empfängt nach wie vor allerlei Geldspenden und versichert, daß seine Einnahme seit der Entdeckung Ravachols sich bereits auf mehr als 5000 Fr. belaufe. Sehr sicher fühlt er sich aber nicht und er lebt in der fortwährenden Besorgnis, daß die Anarchisten sich an ihm rächen werden. Die Polizei hat ihn jedoch unter ihren väterlichen Schutz genommen und er wird bei allen Ausgängen von einem wohlbewaffneten Geheimpolizisten begleitet. Auch die Kneipe am Boulevard Magenta, wo L'herot angestellt ist, wird Tag und Nacht auf das Sorgfältigste bewacht. L'herots Schwager aber, der Besitzer der Wirtschaft, soll trotz der unerwarteten Einnahmen die er jetzt hat, in Folge der vielen Drohbriefe in einem Zustande so hochgradiger und nervöser Erregung verkehrt worden sein, daß er beabsichtigt, sein Geschäft zu verkaufen, denn er habe, wie er sagt, keine Neigung, den Martertod für die Bourgeoisie zu erleiden.

Unterhaltendes.

11)

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geißel.
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Frau Orme hatte hastig das Billet erbrochen und den Inhalt desselben durchfliegend murmelte sie halblaut vor sich hin. „Heute Abend werde ich mir nicht nehmen lassen, bei dem Triumph meiner gottbegnadigten Landsmännin gegenwärtig zu sein und mich an dem Enthusiasmus der Pariser, welche sie die zweite Rachel nennen, zu beteiligen. Auch unsere hier weilenden Amerikaner sind nicht wenig stolz auf ihre durchschlagenden Erfolge und —“

Hier ließ Frau Orme die Hand mit dem Briefe sinken und ein leises Stöhnen entrang sich ihren tief erbläuten Lippen; Frau Walter eilte besorgt herbei und rieb die Stirn der Halbbohnmächtigen mit stärkenden Essenzen, während der alte Diener ihr ein Glas Wasser reichte, an welchem Frau Orme mechanisch nippte.

„Es ist schon vorbei,“ sagte sie jetzt matt lächelnd; „ich werde mich nachher auf ein Stündchen niederlegen, um heute Abend frisch zu sein.“

Das alte Ehepaar tauschte einen bekümmerten Blick, während Frau Orme das Billet wieder aufnahm und mit fest zusammengepreßten Lippen zu Ende las „und meine speziellen Freunde, Herr Robert Douglas (der Sohn des bekannten amerikanischen Generals Renee Douglas) und seine Gemahlin begleiten mich heute Abend, um sich gleich mit an Ihren Triumpfen, die unser teures Vaterland ehren, zu erfreuen.“

Das satinierte Papier in der Hand zusammendrückend, schloß Frau Orme in völliger Erschöpfung die Augen und blieb eine Weile regungslos liegen. Endlich hatte sie sich hinreichend erholt, um wieder sprechen zu können und, sich an William wendend, sagte sie:

„Herr Walter — suchen Sie in Erfahrung zu bringen, welche Voge der amerikanischen Gesandte inne hat, schreiben Sie das Resultat Ihrer Erkundigungen auf einen Zettel und senden Sie mir denselben heute Abend durch Anna in meine Garderobe. Und jetzt lassen Sie mich allein — bis 5 Uhr will ich ungestört bleiben — wenn ich nicht vorher schelle, bringen Sie mir dann eine Tasse starken Kaffee, Anna.“

„Ich werde es nicht vergessen, gnädige Frau,“ sagte Frau Walter, besorgt in die bleichen Züge der Gebieterin blickend; „kann ich sonst noch etwas besorgen?“

„Nichts, das ich wüßte, aber doch — Sie könn'en den Schwanenpelzbesatz um den Halsausschnitt und die Ärmel des weißen Seidenkleides, welches ich heute Abend trage, sehen.“

Sobald Frau Walter und ihr Gatte das Zimmer verlassen hatte, erhob sich die Schauspielerin, ging schwankenden Schrittes zur Thür, schob den Riegel derselben vor und sank dann tief aufstöhnend auf das Ruhebett zurück. Ber Olivia Orme erblickt hätte, wie sie auf dem Ruhebett lag, der hätte kaum geglaubt, eine lebende Gestalt vor sich zu sehen; die ihrer Fesseln entledigten goldenen Haarwellen umrahmten das vollendet schöne Gesicht und ließen dasselbe wie eines jener auf Goldgrund gemalten Bilder byzantinischen Stils erscheinen, während die gesenkten dunklen Lider die Augen verschleierten und die auf der Brust gefalteten Hände, welche das Entzücken eines Bildhauers gewesen wären, in ihrer Regungslosigkeit an Marmor gmaßten. Jetzt hoben sich die dunklen Lider und die gleich Edelsteinen leuchtenden Augen wurden sichtbar. Aber der Ausdruck dieser Augen war in diesem Augenblick stahlhart und stahlkalt und die Worte, welche sich den bleichen Lippen entzogen, bildeten einen traurigen Kommentar zu der stummen Sprache der Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzieren.

(Eine Ostergeschichte von G. Struder.)

In einem eleganten Salon befinden sich zwei Personen, eine trotz ihrer 45—50 Jahre immer noch hübsche Matrone und ein etwa 60 Jahre alter stattlicher Herr mit sehr energischen Zügen beisammen. Die erstere, welche in einem Lehnstuhl sitzt, hat das Zeitungsblatt, aus welchem sie bis dahin gelesen, auf ihren Schoß gelegt und folgt mit ängstlich bittender Miene ihrem erregt in dem Zimmer auf- und abgehenden Gemahl.

„Was ich einmal beschlossen habe, ändere ich nicht mehr,“ sprach derselbe in rauhem

Tone. „Noch heute mache ich mein Testament und vermache Alles, worüber ich dem Geseze nach verfügen kann, fremden Leuten. Diese ungeratene Tochter, welche dem armen seligen Hungerleider zu Liebe ihre Eltern verlassen konnte, soll von mir nichts erhalten, als wozu ich gezwungen bin, keine Mark, keinen Pfennig mehr bekommt sie von mir. Es ist mir nur unverständlich, daß Du, Emilie, mit einem Male die Partei der Undankbaren, unter deren schändlicher Handlungsweise Du selbst so schwer gelitten, ergreifen kannst und mich sogar veranlassen willst, dem pflichtvergessenen Kinde zu verzeihen.“

„Ach, Richard, ich habe so oft in der letzten Zeit über die Vergangenheit nachgedacht und da kam es mir immer lebhafter zum Bewußtsein, daß wir eigentlich doch zu hart gegen unser Kind gewesen sind. Bertha hätte sich ja wohl schließlich unserm Willen gefügt und uns zu liebe dem jungen Manne entsagt, aber daß wir sie zwingen wollten, dem häßlichen Banquier Beer ihre Hand zu reichen, Richard, das war unrecht von uns, das war mehr, als wir von ihr verlangen durften.“

„Und wäre sie etwa nicht glücklich, wenn sie jetzt die Frau des steinreichen Banquiers wäre und über Willen verfügen könnte!“ brauste der alte Herr auf. „So nagt sie in diesem Augenblicke vielleicht am Hungertuche, während sie, wenn sie dem gutgemeinten Räte ihrer Eltern gefolgt wäre, in Equipagen fahren und von Jedermann wegen ihres Reichthums beneidet würde. Das Haus Beer & Pariser muß ganz enorm reich sein, das merkt man aus ihrem gesamten Auftreten sofort heraus.“

„Ja, man spricht sehr viel von dem Luxus, welchen die beiden Associés entfalten, aber der Fall ist auch schon dagewesen, daß ein derartiger Luxus den reichsten Mann ruiniert hat. Und wenn nun Bertha die Frau eines Mannes geworden wäre, welcher sich durch seine Verschwendung ruinierte, was dann?“

„Dah,“ erwiderte er wegwandernd, das Haus Beer & Pariser gilt als eines der solidesten in der Stadt und die beiden Chefs werden schon wissen, wie weit sie mit ihren Ausgaben gehen dürfen. Ich selbst habe noch vorhin unser gesamtes bewegliches Kapital bei denselben deponiert.“

„Um des Himmels Willen, das hast Du gethan, Richard!“ rief die Frau erschreckt aus. „Wenn die Firma banquerott machte, besäßen wir nichts mehr als dieses Haus, von dessen Ertrage wir schwerlich leben könnten.“

„Sei ohne Sorge, Emilie,“ erwiderte ihr Gatte in einem Tone, der keineswegs mehr so sicher wie vorhin klang. „Das Geld wird nicht lange dort liegen bleiben, denn Du weißt ja, daß es zum Ankaufe von Häusern, die mehr Zins eintragen als die Depots, verwendet werden soll. Und nun, mein liebes Kind,“ fuhr er herzlich fort, „wollen wir die unangenehmen Gedanken bei Seite lassen und uns lieber mit etwas Fröhlicherem beschäftigen. Heute ist Osterabend, wie du weißt; kann ich Dir vielleicht mit etwas eine rechte Freude bereiten?“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

— Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern soll künftighin beim Schlachten aller Tiere mit Ausnahme des



Federvieh der Blutentziehung stets die Bestäubung vorausgehen, d. h. das jüdische Schächten wird verboten. Alle Vergehen gegen diese Verordnung, die am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, sollen mit Geldstrafe bis zu 150 M oder entsprechender Haft geahndet werden.

— Am 6. Mai vollendet der preussische Kronprinz sein 10. Lebensjahr und tritt nach altem Hohenzollernbrauch als Lieutenant in die preussische Armee. Aus diesem Anlaß wird die alljährlich zur Osterzeit erscheinende Rang- und Quartierliste in diesem Jahr vier Wochen später ausgegeben, damit der jüngst-Lieutenant in dieser Charge noch Aufnahme darin finden könne. Der gegenwärtige Kronprinz ist der erste Hohenzoller, der zugleich als Kronprinz des deutschen Reiches in die Armee eintritt.

— (Dem Fürsten Bismarck.) Etwas spät, immerhin aber noch 8 Tage früher als im vorigen Jahr, nämlich am 6. d. M. ist

das übliche Geburtstags-Geschenk der „Getreuen von Jever“ vollzählig an den Fürsten abgegangen. Das Gedichtchen, welches den 102 Ribitzern diesmal beigegeben wurde, lautet unter Ueberschrift: Dem Fürsten Bismarck, wie folgt:

In't junge Holt
Gen Selboom stark —
Mit faste Buttels (Wurzeln)
Bull Saft un Mark;

Gen Marksteen düst Du
Ut grote Lied,
Udütchlands Trö (Treue)
Steit Di to Sied.

Die Getreuen.

— Einen fast unglaublichen Aufschwung hat in den letzten Jahren der Radsport genommen. Während sich 1882 kaum 2000 Radsfahrer in Deutschland befanden, dürfte heute die Zahl von 100 000 Radlern nicht zu hoch gegriffen sein. In sportlicher Beziehung

steht Frankfurt a. M. an der Spitze, in welcher Stadt sich die besten Rennfahrer wie August Lehr, Alwin Vater, Theodor Jaide u. a. m. befinden. Die meisten Vereine, die das Radsfahren lediglich als Touren- oder Rennsport betreiben, gehören dem 160 000 Mitglieder zählenden über ganz Deutschland verbreiteten Deutschen Radsfahrer-Bund an, dessen Sitz sich seit der im Jahre 1884 in Leipzig erfolgten Gründung in Magdeburg befindet.

**Englische Cheviots und ächte
Kammgarne**
ca. 140 cm. breit à M. 1.75 bis
7.85 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.
Burkin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Gediegenste Muster-Auswahl bereitwilligt franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betr. die Auflegung der Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichs-Viehseuchen-Gesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1. April 1892/93 gefertigten Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse sind in Gemäßheit des § 14 Abs. 5 und 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 23. März 1881 (Reg.-Bl. S. 196)

vom 11. bis 16. April. d. J. je incl.

auf dem Rathause in Wildbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt. Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in dem Verzeichnis von den beteiligten Viehbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden. Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Den 8. April 1892.

Stadtschultheißenamt.
B ä h n e r.

Spar- & Vorschuß-Bank Wildbad

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die jährliche

General-Versammlung

findet am

Gründonnerstag den 14. April 1892

nachmittags 4 Uhr

im Restaurant **Wilh. Kübler** mit folgender

Tagesordnung

statt:

1. Rechenschaftsbericht pro 1891.
2. Genehmigung der Bilanz pro 1891.
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Festsetzung der Dividende pro 1891.
5. Statutengemäße Neuwahl in den Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Wahl eines dritten verantwortlichen Vorstandsmitgliedes, das zugleich die Stelle eines Kontrolleurs zu versehen hat und dementsprechend Statuten-Änderung.
7. Verschiedene Verwaltungsgegenstände.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Genossenschafts-Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Jahresrechnung von heute an in unserem Geschäftslokal aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung zugestellt werden wird.

Wildbad, am 6. April 1892.

Der Vorstand.
Fr. Treiber. C. Bähner.

Rechnungen werden elegant und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **Chr. Wildbrett.**

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Am **Samstag** den 16. d. M.
nachmittags 5 Uhr

findet auf dem hiesigen Rathause Gesetzes-Publikation sowie Verkündigung der Feuerpolizeigesetze und der Waldfeuer-Ordnung statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Den 12 April 1892

Stadtschultheißenamt.
B ä h n e r.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Diejenigen welche

Graszettel

sowohl für die Staats- als Stadtwaldungen auf das Jahr 1892 wünschen, haben sich spätestens bis

Samstag den 23. d. Mts.

beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Der Zettel kostet 1 M 30 S, welche sofort zu bezahlen sind.

Wildbad, 12. April 1892

Stadtschultheißenamt.
B ä h n e r.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der städtischen Jahresbauarbeiten und Fuhrn per 1892/93 sowie die Herstellung einer Dohle beim Kirchhof findet am **Samstag** den 16. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Abstreich statt. Die Kostenvoranschläge liegen von heute ab im unteren Rathausssaale zur Einsicht auf.

Den 12. April 1892

Stadtschultheißenamt.
B ä h n e r.

Feinste

Süßrahm-Butter

sowie

frischgelegte Eier

empfehl

D. Treiber,
König-Karlstraße 96.



Verdingung von Bauarbeiten für den Neubau eines Pfarrhauses in Zeinach.

Höherem Auftrage zufolge sind für das bezeichnete Bauwesen nachstehende Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu vergeben: im Gesamtbetrag von

1) Grabarbeit	208	fl. 80	fl.
2) Maurer- und Steinhauerarbeit	7533	"	"
3) Zimmerarbeit	5980	"	"
4) Treppenarbeit	318	fl. 50	fl.
5) Gypferarbeit	1043	"	"
6) Schreinerarbeit	1930	"	"
7) Buchene und Forchene Riemenböden	826	fl. 58	fl.
8) Glaserarbeit	727	"	"
9) Schlosserarbeit	730	"	"
10) Schmiedarbeit	130	"	"
11) Blitzableitung	281	"	"
12) Flächnerarbeit	620	"	"
13) Pflasterarbeit	453	fl. 74	fl.
14) Anstricharbeit	676	"	"

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordsbedingungen liegen in der Kanzlei des Kameralamtes in Hirjau während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, von wo Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und den Affordsbedingungen zum Selbstkostenpreis bezogen werden können.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt versiegelt und mit der Aufschrift

„Angebote für den Neubau eines Pfarrhauses in Zeinach“
längstens bis zum 23. April d. J., vorm. 12 Uhr, (neue Zeit)

beim Kameralamt Hirjau einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, (neue Zeit) findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtskanzlei statt, der die Submittenten anwohnen können.

Unternehmer, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Hirjau—Calw, den 30. März 1892.

K. Kameralamt:

Kemmel.

K. Bezirksbauamt:
Gekeler.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Aftem, Blähung, saures Aufstossen, Sotit, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parästhesie oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidalalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk 1.40. Cent.-al-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Wädren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Wildbad: Apotheker Th. Umgelter.

Oster-Ausstellung!

Meine aufs reichste ausgestattete

Ausstellung

habe eröffnet und lade zu deren Besuch höflichst ein.

Fr. Funk, Konditor.

Turnverein Wildbad.

Am Samstag den 16. April d. J.
abends 8 Uhr

Versammlung

im Bayerischen Brauhaus (Kernbach-
Brauerei). Neuaufnahmen finden daselbst statt.

Der Turnrat.

Wildbad.

Sehr guten



Most

sowie 1890er

Schiller-Wein

hat billig abzugeben

Fr. Weber, Privatier.

 Muster am Faß. 

Verpachtung.

Auf meiner neu erkaufte Hauswiese habe ich einen Waschtrockenplatz und den Gräbertrag zu verpachten, auch kann meine Scheuer oder Remise vermietet werden, wozu Liebhaber einladet

D. Treiber.

Schönes

Makulatur

ist zu haben in der

Buchdruckerei d. Bl.

Die schnellste Linderung
erhält man durch die

weltberühmten

Kaisers

Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atemnot,
Brust-Katarth, Krampf- und
Reuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage
per Pack. à 25 fl bei

**Fr. Keim. } Wildbad
J. F. Gutbub. }**

Frischgemässerte

Stockfische

I. Qualität, per Pfund 20 Pfg., empfiehlt
M. Engmann.

In der Chr. Wildbrett'schen Buch-
druckerei sind stets vorrätig:

- Lehrverträge,
- Miethverträge,
- Prozess-Vollmachten,
- Solzaufnahme-Verzeichnisse,
- Schuldtag-Formulare,
- Wechsel: "
- Quittungs- "
- Rechnungs- "
- Schuld- u. Bürgscheine,
- Frachtbriefe,
- Fremdenbuch-Formulare,
- Solzeifubr-Verträge u. c.

